

Früher war mehr Leben im Städtli

«Wiäs früener im Städtli gsi isch» – lautete das Thema, über welches am letzten Mittwoch in Reto Friedmanns Budigg in der Zehntenscheune in Neunkirch diskutiert wurde. Erzähler waren Fritz Uehlinger und das Ehepaar Berti und Erwin Uehlinger, welche sich an anno dazumal erinnerte und dabei viel Erstaunliches aber auch Amüsantes erzählten.



Die Erzählungen der drei Zeitzeugen werden moderiert von Gastgeber Reto Friedmann (rechts) und ergänzt durch die zahlreichen Gäste. (Bild: mad)

Neunkirch Die urige Budigg an der Mühlangasse in Neunkirch war am letzten Mittwochabend bis auf den letzten Platz besetzt. Viele Interessierte, angezogen vom Thema «Wiäs früener im Städtli gsi isch» kamen, einige sogar unangemeldet. Das Wort Budigg wurde früher offenbar schweizweit verwendet, um eine Werkstatt oder eine Schmitte zu beschreiben. Der Raum wurde vom Besitzer so erhalten wie er ursprünglich war, mit all seinen Schichten an den Mauern, auf denen die vergangenen Jahrhunderte ihre Spuren hinterlassen haben. Als Redner wurden drei Zeitzeugen eingeladen, zwei davon schon über 90 Jahre alt. Moderiert wurde der Abend von Gastgeber Reto Friedmann. Auch das Publikum war eingeladen, sich am Dialog zu beteiligen und seine eigenen Erinnerungen an frühere Zeiten einzubringen. Fritz Uehlinger, einer der Erzähler, lebt selber im geschichtsträchtigen Haus «zur Farb» an

der Hallauerstrasse. Das Haus, so erzählte der Landwirt, sei nicht nur eine Färberei gewesen, sondern habe auch zwei Bauernbetriebe beherbergt. Die Färberei wurde um 1900 aufgegeben, einen der Höfe gibt es noch heute.

Die Städtlibauern waren auch Handwerker

Viele der im Städtli lebenden Familien lebten von einem Handwerk, hatten aber auch Kühe und Schweine im Stall. Erwin Uehlinger, gelernter Huf- und Wagenschmied, zählte die diversen Handwerksberufe auf, die es vor ein paar Jahrzehnten im Städtli noch gab, darunter auch Schlosser, Kunstschmied, Metalldrücker, Hafner oder Modellschrei-

ner. An der Herrengasse, wo er aufgewachsen ist, lebt heute niemand mehr von damals. Die Sprache kam auch auf die Städtli-Originale, denen man mitunter lustige aber auch treffende Beinamen gab. Berti Uehlinger erinnerte sich an den Gummi Fritz, der als erster in Neunkirch einen Traktor fuhr und einen Wagen mit Pneurädern (aus Gummi) besass. Auch den Wilhelmer Köbi erwähnten die drei, der in voller Lautstärke das Lied «Ich habe den Frühling gesehen» zum Besten gab, wenn er ein wenig angetrunken war. Alle wurden schon als Kinder zum Helfen aufgefordert. Berti Uehlinger kam 1957 aus Hallau nach Neunkirch. Neben Beruf und Familie half sie der Mutter im Garten oder in den

Reben. Oft nahm sie dabei ihre drei Kinder mit, die im Rebgässli spielten während die Mutter sich um die Reben kümmerte. Fritz Uehlinger half schon als Viertklässler im Stall. Nach der Schule ging es aufs Feld, um Kartoffeln aufzulesen oder andere Arbeiten zu verrichten. Eine Kuh blieb ihm besonders im Gedächtnis, ihr Name war «Laubi», sie soll so gut gezogen haben wie ein Pferd, wenn man sie vor den Wagen spannte.

Wenn die Pferde durchgehen

Bei soviel Kleinvieh und Grossvieh im Städtli kam es auch vor, dass besonders sture Viecher ab und zu durchgingen. Dann musste man versuchen sie zu bremsen, was nicht immer ganz ungefährlich war. Alle drei Monate brachten die Pferdebesitzer ihre Tiere zu Erwin Uehlinger in die Schmitte, um sie beschlagen zu lassen. Einige Kühe gingen selbständig an die Brunnen oder schlimmer, in die Gärten hinter dem Schulhaus. Ein Leben ohne Kühlschrank, waschen ohne Strom, heute könnte man sich das gar nicht mehr vorstellen. Reto Friedmann bemerkte treffend, dass sich in nur einer Generation sehr viel verändert habe. Früher war mehr Leben im Städtli, es gab keinen Fernseher, man setzte sich am Abend gerne vor dem Haus aufs Bänkli oder besuchte eine der vielen Beizen wie den Falken, das Pöstli, die Blume oder den Hirschen, die es heute alle nicht mehr gibt. Das Thema, «Wiäs früener im Städtli gsi isch» scheint unerschöpflich. Nachdem der zweite Anlass in der Budigg ein voller Erfolg war, kann sich Reto Friedmann einen weiteren Abend mit ähnlichem Inhalt gut vorstellen. (mad)